

# Germannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Ruf.-Exp., Dorothea-Platz,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,  
Bldg. 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oepplik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerhätte 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Pa. 8.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Annoncenzeile kostet  
beim erstenmal 10 Kreuzer  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 5. B. d. d. d.  
Stempelgebühr 30 kr.

**Ersteinst**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Rögen bei Herrn Hengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Reinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 137. Hermannstadt, Montag am 15. Juni 1874.

## Politische Uebersicht.

**Germannstadt, 14. Juni.**  
Der Centrausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses arbeitet emsig an der Wahlnovelle und verwarf unter Anderem den Antrag bezüglich gleichzeitiger Sanctionirung des Wahlgesetzes und des Incompabilitäts-Gesetzes; übermorgen dürfte der Ausschuß seinen Bericht im Plenum erstatten können. — Auch dem Neufstädter Abgeordneten Wilh. Löw ist in der ersten Section der Gebrauch der deutschen Sprache nicht gestattet worden, obgleich Kerpapoly ihn in dieser Beziehung unterstützt hatte. — Die Minister Witto und Szeczy sind von Wien nach Budapest zurückgekehrt.  
Fürst-Primas Simor reiste am 10. d. nach Rom ab, um nach Empfang des Ringes und Hutes die Zuweisung seiner Titularkirche und Kongregationen, denen er angehört, entgegenzunehmen. — Das Reichsministerium zur Erweiterung des Fürst-Primas Simor wird am 15. d. M. stattfinden. — Die von der kroatischen Enquete-Kommission ausgearbeitete Entwurf über die Reorganisation der Landesregierung und der politischen Landesverwaltung wurden dem Kaiser unterbreitet behufs Genehmigung zur Einbringung in nächster Landtagsession.  
Es verlautet, die cisleithanische Landtags-Session werde Mitte August beginnen. — Ueber den Wunsch mehrerer Regierungen wurde die Eröffnung der internationalen Cholera-Konferenz vom 15. Juni auf den 1. Juli verschoben.

Das österreichische Reichsgesetzblatt vom 11. d. enthält zwei Kundmachungen des Gesamtministeriums, welche bekanntgeben, daß die in Folge der Krise auf Grund des § 14 der Staatsgrundgesetze erlassenen beiden kaiserlichen Verordnungen vom 21. Juni 1873 über die Auflösung von Actien-Gesellschaften und vom 23. September 1873 wegen zeitweiliger Aufhebung der Eingangszölle für Getreide und Hülsenfrüchte die verfassungsmäßige Genehmigung des Reichsrathes erhalten haben. Die erhobene Inzidenz ist bekanntlich zur Folge, daß die provisorische Gesetzeskraft dieser Verordnungen fortwähret. Ferner veranlaßt das Reichsgesetzblatt das Gesetz, betreffend das Uebereinkommen der Regierung mit der Stadtgemeinde Wien wegen Examinirung der Brüden und Straßen innerhalb der Linien Wiens, zwei Verordnungen des Justizministers über Änderungen in der Einteilung der Bezirksgerichte, insbesondere Errichtung eines Bezirksgerichtes in Wollern, und eine Verordnung des Ackerbau-Ministers, welche eine Abänderung der über die Pferdezucht geltenden Bestimmungen enthält.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlichte am 10. d. die Ernennung des Ministerialrathes Ritter v. Puzsila zum Sektionschef im Handelsministerium. Dies Avancement hängt mit der bevorstehenden Aktivirung einer dritten Section im Handelsministerium zusammen, in welcher die kaiserlichen Eisenbahn-Angelegenheiten vereinigt sein werden.

Die Kundgebung Palacky's ist nicht allein geblieben. Nach dem Schwiegerwater hat der Schwiegersohn gesprochen. Seine Worte, die an Würdichkeit den Palackyschen nicht nachstehen, werden reproduziert im „Bodripan“, einem jungcehischen Organ, das in Maudnis erscheint. Das Blatt erzählt von einer interessanten Scene, die sich im czechischen Klub zutrag. Im Klub, welcher den Sammelpunkt der Altcechen bildet, stand die Erörterung der gegenwärtigen politischen Lage der czechischen Nation an der Tagesordnung. Einige Klubmitglieder interpellirten den Obmann Herrn Dr. Nieger, er möge doch sagen, was er selbst von dieser Lage urtheile, was er zu thun gedente und worin denn eigentlich sein „politischer Plan“ bestehe. Darauf habe nun — so lautet die Mittheilung des „Bodripan“ — Herr Dr. Nieger sich im folgenden bemerkenswerthen Sinne geäußert:

„Meine Herren!“ Die politische Lage unserer Nation ist sehr traurig; ja ich gestehe, sie ist trauriger, als sie es jemals war. Nachdem auch die konfessionellen Gesetze die allerhöchste Sanction erhalten haben, was ich niemals erwartet hätte, weiß ich in der That nicht mehr, was zu thun. Die europäische Politik verspricht keine baldige Aenderung; meine einzige Hoffnung ist noch das Jahr 1877, in welchem beinahe die zehnjährige Ausgleichung mit Ungarn in finanzieller Beziehung zu Ende geht. Ein Ausgleich auf eine weitere Reihe von Jahren kann in Folge der ungeordneten Finanzlage Ungarns sich verwickeln: Ungarn wird von Zisleithanien Konzeptionen verlangen müssen, in welche dieses nicht einwilligen wollen; und da Zisleithanien zur Erhaltung des Gleichgewichtes einer Stütze bedürfen wird, wird es zum Ausgleich mit den czechischen Ländern geneigt sein. Also drei Jahre, meine Herren, werden wir auf jeden Fall noch ausharren müssen.“  
Hierauf — so erzählt der „Bodripan“ weiter — fragten Viele, was denn dann geschehen werde, wenn die Erwartungen Nieger's nicht in Erfüllung gehen, weil die Deutschen sowie die Magyaren als wühlende Feinde des slavischen Elementes überhaupt und des czechischen insbesondere, niemals zu dessen Hebung beitragen, sondern sich immer und unter allen Bedingungen zu dessen Unterdrückung vereinigen werden. Da erhob sich Dr. Nieger und sagte:  
„Dann meine Herren, dann weiß ich in der That weder Hilfe noch Rath. Dann gestehet ich, daß unsere Bahn eine verfehlte war und ich trete ganz und gar von der politischen Arena zurück!“  
Der Korrespondent des „Bodripan“ verbürgt die Wahrheit dieser Scene und versichert, kein altcechisches Blatt werde dieselbe bestritten oder verdrehen können.

In Folge der Hausjuchungen, welche neulich, wie verlautet bei den Führern der Berliner Social-Demokratie stattgefunden haben, wurde das Haupt derselben, der Reichstags-Abgeordnete Hoffmann, auf die Polizei zu näherer Vernehmung citirt, da man in seiner Wohnung Briefe von Louis Blanc und anderen hervorragenden Führern der Londoner Social-Demokratie vorgefunden hatte. Als Resultat der Hausjuchungen ergibt sich, daß der Berliner Allgemeine Deutsche Arbeiter-Verein direkte Verbindungen mit den auswärtigen Hauptern der Social-Demokratie unterhält. Man ist somit hinter eine Verbindung gekommen, die unmittelbar gegen das ausdrückliche Verbot des Vereinsgesetzes verstoßt, und die zur Folge haben dürfte, daß nicht nur der oben genannte social-demokratische Verein, sondern auch sämtliche social-demokratischen Vereine, die mit ihm in Verbindung standen, aufgelöst werden.

Marshall Mac Mahon empfing am 10. d. den birmanischen Minister des Aeußern, welcher ein Schreiben und Geschenke seines Herrschers überreichte.

Madefort begibt sich nach der Schweiz. — Duc Decazes droht mit der Demission, weil die Bonapartisten von dem Cabinet nicht genügend desavouirt wurden. — Seit der in Auzerrev gehaltenen Rede erhielt Gambetta wiederholt von Bonapartisten ausgehende mit Attentaten drohende Briefe. Der Bahahof Saint-Nazare war am 11. d. der Schauplatz einer aufregenden Scene. Gambetta, von Freunden sich verabschiedend, wurde vom Polizeigentleman Capitan Casanova zur Rede gestellt; letzterer sagte: „Ich bin Bonapartist, wiederholen Sie nochmals das Wort „miserabel“, das Sie den Bonapartisten gegenüber gebraucht?“ Gambetta antwortete bejahend, Casanova verurtheilte ihm einen Bruststoß zu geben, das Publikum intervenirte. Die Polizei, aufgefordert zu interveniren, blieb untätig. Bei seiner Rückkehr von Versailles wurde Gambetta eine Volksovation gebracht. — In Folge eines heftigen Artikels im Journal „Pays“ gegen die republikanischen Delegationen wollte der Republikaner Clemenceau von dem Chefredacteur des „Pays“ Waffengenußnahme ver-

langen; die ins Redaktionsbureau gekommenen Zeugen Schöcker und Testelin fanden Casagnac abwesend.

Die Gazzetta d'Italia, welche in Beziehungen zum italienischen Ministerium steht, enthält folgende Erklärung: „Ein Berliner Correspondent der königlichen Zeitung versichert, daß der Fürst Bismarck den italienischen Ministern vergangenen Herbst in Berlin gesagt habe, daß nach seinem Dafürhalten die italienische Regierung nichts Besseres thun könnte, als ihre Finanzen zu ordnen und sich mit einem guten, wenn auch nicht sehr zahlreichen Heere zu begnügen. Und diese Ansicht hat er auch neuerdings wieder der italienischen Regierung zu vertheilen geben lassen. Wir sind in den Stand gesetzt, ganz bestimmt erklären zu können, daß diese Berliner Correspondenz der königlichen Zeitung vollkommen wahrheitsgetreu ist.“

General Concha ist von einem leichten Unwohlsein wieder hergestellt. Die carlistische Armee occupirt in einer Stärke von 25 Bataillonen mit 12 Geschützen die Linie von Estella. Die republikanischen Truppen marschiren nach Tafalla.

Don Alfonso und Donna Blanca hatten wieder einmal kein Glück. Bei Gandesa wurden ihre Banden, bei 7000 Mann hoch, von den republikanischen Generalen Despujols und Delitro geschlagen. Der Kampf dauerte fünf Stunden. Die Carlisten verloren 80 Tode und 30 Verwundete und eine Fahne. — Don Carlos hat auch einen Staatsrath geschaffen, bestehend aus je einem Delegirten der Provinzen Alava, Biscaya, Guipuzcoa und Navarra. Der soll ihm nun auf die Beine helfen. — Die letzten Aushebungen der Madrider Regierung führten den Truppen 25,000 Mann Recruten zu. Nach ihrer Ausrüstung werden sie, in drei Armeen getheilt, nach dem Norden aufbrechen.

## Irland.

Buda pest, 13. Juni. Ueber den Conflict zwischen dem Obergespan und dem Komitatsauschuß des Preßburger Komitats schreibt „Neform“: Dieser Vorfall beweist auf's Neue, daß bei dem gegenwärtigen Komitatssystem eine geregelte Verwaltung unmöglich ist. Entweder sei das Komitat ein Kanton, und der Reichstag die Delegation derselben, dann habe die Regierung nichts weiter zu thun, als höchstens ihren Obergespan zur Kontrolle zu bestellen und die Komitate durch königliche Kommissare im Zaum zu halten; oder aber man entschieße sich dazu, Ungarn zu einem parlamentarischen Lande mit Centralregierung und Ministerium des Innern mit einer des modernen Staates würdigen Administration zu machen, und in diesem Falle sei der Obergespan der Chef des Komitats, arbeite als Beamter, sei dem Ministerium Gehorsam schuldig und möge mit den Komitatsbeamten schalten und walten können.

„Magyar Politik“ erblickt das politische Moment der Angelegenheit in der bisher völlig unklaren Stellung der beiden Komitatsvorstände zu einander. Entweder müsse die factische Gewalt und Verantwortlichkeit in die Hände des Obergespanns gelegt werden, oder — was vom Standpunkte der Verwaltung wie der Finanzen forcirter ist — die Obergespanwürde möge aufgehoben, der Vizegespan jedoch von der Regierung ernannt werden. Die Situation muß endlich einmal klar gemacht werden. Solche Vorfälle, wie der Preßburger Skandal, sind nur geeignet, die ohnehin geringe Achtung vor den Behörden noch mehr zu schmälern.

Die in Angelegenheit der Raßoder Wälder entsendete Kommission übernahm in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung die vom Ministerium des Innern an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gesendeten, auf die Besitzverhältnisse des bestandenen zweiten romanischen Grenzregiments bezüglichen Aktenstücke, über deren Umfang man dadurch

## Feuilleton.

**Die Familie von Brion.**  
Novelle aus den Jahren 1869—71  
von J. Grimm.  
(Fortsetzung.)

Der Baron kam alle Tage wieder, um zu sehen, wie die Sachen hingen, und wurde zusehends mißmüthiger, als es immer nichts Neues geben wollte. Endlich schrieb Eduard, daß er mit der Mutter glücklich in der Hauptstadt eingetroffen, daß sie auch ruhiger geworden sei, nach- dem sie den Vater und Gaston wiedergesehen haben, daß er aber dennoch fürchte, ihre Kräfte werden sich schnell verzehren. Sehr niedergeschlagen war er über den Einbruch, den die Auflösung seines Verhältnisses zu Kili wohl auf den Bruder, als auf den Vater gemacht hatte. Von dem Aelteren schrieb er: „Wie versteinert stand er da, als ich ihm sagte, daß ich um seinetwillen zurückgetreten und daß es nun an ihm sei, die Pflichten gegen Kili zu übernehmen, die zu erfüllen mir nicht mehr vermögtlich sei.“ Nach einem Augenblicke sprachlosen Staunens lachte er auf: „Denkst Du, daß ich ein Wort von alledem glaube, was Du mir da erzählst, Eduard?“ rief er mit gewungener Ausgelassenheit. „Ich verzeih' Dir, daß es die volle Wahrheit ist!“ beillie ich mich, ihm zu antworten.  
„Und meinst wirklich, daß ich das ganz gelassen hinnehmen werde? daß ich mich als Verräther behandeln lassen und meines Bruders Braut als Siegespreis der Treulosigkeit heimführen werde? — o nein, da irrst Du sehr, mein Freund —! Und wenn ich mich niemals von ihr hätte verabschieden lassen, von dieser blonden Coreley — jetzt müßte ich sie ja lassen, da sie mir die Achtung und das Vertrauen meines Bruders raubt!“ Er sprach mit so leidenschaftlicher Festigkeit, daß ich ihn kaum vor- wagen konnte, mich weiter anzuhören.

„Und wenn sie Dich nun liebt, Gaston! Denkst Du nicht daran, was sie leiden muß?“

„Ich weiß nichts davon, ob sie mich liebt,“ entgegnete er, während die Nothe der Bewirung ihm dennoch die Stirn bedeckte; „und ich will nichts davon wissen — sprich mir kein Wort mehr von ihr.“ Dies sagend, verließ er mich schnell. Der Vater feinerseits zuckte die Achseln und sagte mit Bitterkeit: „Ich hätte Dir voraussagen wollen, daß Alles so kommen würde. Es ist nicht genug, daß er Dir ihre Neigung geraubt hat, Du wirst ihn noch süßfälig bitten müssen, aus Gnade dein Opfer anzunehmen!“ Gott weiß nun, welchen Ausgang diese Wirren noch nehmen werden!“

So sagte Eduard. Für uns war es eine Erleichterung, daß wir Heimdorf bald verlassen konnten, wo wir Alle keine Ruhe mehr hatten, seit drüben in Lindehof der Pavillon leer stand — und nach der Stadt überfiedelten, um dort, wie gewöhnlich, den Winter zuzubringen. Freilich hatten wir in den ersten Tagen viel von der Neugierde der Leute zu leiden, da Kili's unglückliche Verlobungsgeschichte mehr oder weniger entsetzt in's Publicum gedrungen war; doch war Kili sanft und ruhig, ja, um der Großmutter willen, fast heiter, bis eines Morgens einige Zeilen von Eduard an die Großmutter kamen, die sie sehr erschütterten. „Die Mutter ist dem Tode nahe“, schrieb er. „Wenn Sie sie noch sehen wollen, müssen Sie eilen; sie spricht viel von Kili und verlangt nach ihm.“

Kili hielt das Blatt lange in den Händen und starrte darauf, ohne ein Lebenszeichen; dann schüttelte sie langsam den Kopf und sagte, indem sie die Hände gegen die Brust drückte:  
„Geht Jhr allein — ich kann nicht mitgehen!“

Wir waren noch unentschlossen, was wir thun sollten, als ein Telegramm kam, worin uns Eduard den Tod der Mutter meldete. Den Tag darauf erhielt ich einen kurzen Brief von seiner Hand:  
„Sie ist ganz sanft geschieden,“ schrieb er; „Ihr Haupt an des Vaters Brust gelehnt, ihre Hand in der meinen, den brechenden Blick auf ihren Gaston gerichtet. Kili's Namen nannte sie noch ein paarmal

in den letzten Stunden, und bestimmte ihr zum Andenken das Medaillon, was ich dem Briefe beifügen lasse; ich wage nicht zu sagen, ob sie dabei eine bestimmtere Absicht hatte. Die Gnade, die ihr noch zu Theil geworden, vor dem Scheiden, erfüllte vor Allem ihre Gedanken; ihr letztes Wort war an den Vater: „Du hast mich getröstet — ich segne Dich!“ denn kein Kampf — keine Todesangst — wie ein schwach Jemand ihr letzter Athenzug, und nun ruht die schöne geliebte Seele auf ihrem Lager — sanft, wie im Schlafe; wer möchte die Heimgegangene aus dem letzten Jenseits in dieses verworrene Erdendasein zurückzurufen?“

Mein Bruder ist untröstlich: er ist in diesen Tagen kaum einen Augenblick von ihrem Bett gewichen. Ich preise mich glücklich, daß es mir vergönnt war, ihr in den letzten Monaten ihres Lebens das Augenlicht wiederzugeben, denn es war, als lebte sie nur noch von dem Anblick und der Gegenwart des geliebten, ihr neugeborenen Kindes. Daß sie mich über ihn fast vergaß, schmerzt mich nicht; ich habe sie glücklich gesehen, das ist mein Trost! Grüßen Sie die Großmutter und Kili,“ schließt Eduard; „ich kann nimmermehr glauben, daß zwischen „ihm“ und meinem Bruder das letzte Wort gesprochen sein soll! Ich hatte gehofft, um den theueren Preis, den ich darum gezahlt, wenigstens sein und ihr Glück zu erkauen!“

Kili empfing aus meinen Händen das Andenken der Freundin: es war das schöne Medaillon mit dem Kinderbilde Gaston's. Sie schluchzte laut, als sie es erblickte, und preßte es an ihre Lippen. Dann gab sie es mir zurück. „Hebe Du mir's auf, Helene!“ sagte sie leise; „ich darf es nicht behalten.“ Darauf setzte sie sich an den Schreibtisch und schrieb mit zitternder Hand die wenigen Worte an Eduard:

„Woh! ihr, daß sie zur Ruhe gegangen ist, die liebe Mutter! Was konnte ihr das Leben noch geben, nachdem ihre heißeste Sehnsucht erfüllt war? — Für sie ist der Kampf vorüber, den wir noch kämpfen, Eduard! Wir wollen uns ihrer Seligkeit freuen und ihrer in Liebe gedenken!“

Mehr konnte sie nicht schreiben, sie gab mir das kleine Blatt, um es meinem Briefe beizufügen.

einen Begriff erhält, daß diese aus den verschiedenen Archiven der alten und jetzigen Landes-Oberbehörden gesammelt und sorgfältig registriert 17 Aktenbündel zusammen ein Gewicht von 2 Zentnern und 28 Pfund hatten.

Nachdem sich die Kommission in den bisherigen Verhandlungen die Ueberzeugung verschafft, daß ein gründliches Vorgehen nur dann möglich sei, wenn sie durch sorgfältiges Studium dieser Akten unmittelbare Kenntniss von dem wirklichen Stande der Thatsachen gewinne, beschloß sie, diese zahlreichen Aktenbündel zu prüfen und vertraute mit der Vorbereitung derselben das Kommissionsmitglied Ludwig Popp und zwar mit der Weisung, daß er diese, viel Zeit und angestrengte ausdauernde Thätigkeit erfordernde Arbeit — in Anbetracht der kurzen Dauer der d. rmaligen Sessionsperiode und des Umstandes, daß er durch zahlreiche auf der Tagesordnung stehende Arbeiten auch anderwärts sehr in Anspruch genommen ist — während der nächsten Ferien vollende, damit die Kommission zu Beginn der neuen Session ihre Beratungen aufs neue aufnehmen könne.

Zombor, 12. Juni. Die Einwohner der Stadt Theresienpol wollen an den ungarischen Naturforscherverein die Einladung ergreifen lassen, im nächsten Jahre ihre Wanderversammlung in Theresienpol abzuhalten. Die Dama- und Theresienpol ist für diese Idee sehr begeistert und hat beschloffen, sich an der allgemeinen Ausstellung und dem Weltkongress zu betheiligen, welche während der Abhaltung der Naturforscherversammlung zu veranstalten projektiert ist. Der dort geborene Landwirtschaftsverein des Kaiser Komitats hält Sonntags in Theresienpol seine Generalversammlung.

Wien, 13. Juni. Die heutigen Morgenblätter melden, der Finanzminister habe das Ansuchen der Stadt Wien um Stempel- und Gebührensbezug für das 40-Millionen-Anlehen abweislich bestritten.

Prag, 12. Juni. Der Arbeiterführer Scheu wurde gestern in der Redaktion der „Tschische List“ verhaftet; es haben auch zahlreiche Vernehmungen eschlicher Arbeiter stattgefunden.

Katibach, 11. Juni. Am Jahrestage des achtundzwanzigsten Pontifikatsjahres Papius IX. begehen die Jungfloren als Demonstration gegen die Cericalen die Feier der Sanctionierung der professionellen Gesetze in allen slovenischen Landestheilen.

Lemberg, 12. Juni. Die Nachricht, daß Sembratowicz die gemöglichten ruthenischen Abgeordneten zur Zurücknahme ihrer in der Kirchengesetzgebung abgegebenen Voten veranlassen wollte, wird als unbegründet bezeichnet.

Russland.

Berlin, 11. Juni. Der Bundesrath beschloß auf Antrag des Justiz-Ausschusses, dem vom Reichstage beschlossenen Civil-Gesetze nicht zuzustimmen und den Reichskanzler um Aufstellung eines Gesetzentwurfes über die Einführung der obligatorischen Civil-Gesetze und Berufung des Personals unter Beteiligung der Bundesregierungen, sowie um dessen demnachige Vorlegung zu ersuchen. Der Bundesrath hat den Ausschussentwurf betreffs Erhöhung der Eisenbahntarife und Einführung eines einheitlichen, dem Colli-Wagenraumsysteme sich nähernden Tarifsystems bis spätestens 1. Januar 1875 zugestimmt.

Berlin, 12. Juni. Der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, Hagenclaver, macht bekannt, daß er den Sitz des Vereins von Berlin nach Bremen verlegt hat.

Paderborn, 12. Juni. Das „Westfälische Volksblatt“ meldet: Das Kreisgericht wurde durch Verfügung des Appellations-Gerichtes angewiesen, das Verfahren gegen den Bischof Martin zu sistiren. Wie verlautet, wurde aus der bisigen Diocese ein Gnadengehörig eingereicht und demnach bis zur Entscheidung in Berlin das Zwangsverfahren eingestellt.

Paris, 11. Juni. Schöcker und Tschelin begaben sich heute im Namen des von den Republikanern gewählten Delegirten Clemenceau (ehemaligen Maires von Montmartre) in das Redaktions-Local des Journals Pavs, um wegen eines gestern im Pavs veröffentlichten heftigen Artikels gegen die Republikaner Genehmigung zu verlangen. Ceffagnac war abwesend, als die Jungen erschienen. Derselbe erklärt, er werde diese Angelegenheit morgen öffentlich besprechen. — Der Moniteur sagt: Die Pforte ordnete an, daß von nun an vor den Civilgerichten in türkischer Amtssprache in französischer Sprache verhandelt werde. — Das gesammte diplomatische Corps habe gegen diese Neuerung protestirt.

Paris, 11. Juni. Aus Spanien wird gemeldet, daß zahlreiche Banden in den baskischen Provinzen sich gegen Don Carlos erhoben unter den Rufen: Es leben die Jurosos! Don Carlos befahl, daß die Aufständischen niedergeschossen werden.

Paris, 12. Juni. Die Polizei verhaftete gestern außer dem Grafen Sainte-Croix, welcher Gambetta schlug, auch noch mehrere Individuen, welche Hufe ausstiegen. Gambetta trägt Spuren des Schlags im Gesichte. Der Graf erklärte auf der Polizei, daß er absichtlich auf

Gerade in dieser Zeit war es, als Kitz's Vormund uns aufsuchte. der, wie wir, seine Wiedereinzeln in der Stadt nahm.

„Wir müssen durchaus das arme Kind ein wenig zerstreuen,“ erklärte er mir und der Großmutter mit Nachdruck; „sie muß endlich in die Welt eingeführt werden und sich darin umsehen, es findet sich ja wohl noch ein anderer Bräutigam an Stelle des wunderlichen Doctors, den ich mit allen seinen Scrupeln und Bedenken für halb verrückt halte!“

Und nun ruhte er nicht, bis wir uns entschlossen, die Gesellschaft aufzusuchen, wie schwer es uns auch werden mochte. In einer großen Straße bei ihm selbst mußte sich meine Schwester zum ersten Male der Welt zeigen. Sie ließ sich schmücken und vorstellen, wie ein Opferlamme. Ihre große Anmuth und Schönheit machte Aufsehen, doch war sie so still und wortfarg, daß man sie, wie mir Baron Lindhoff erzählte, nur „die schöne Stumme“ nannte.

„Und wissen Sie auch, wie Sie heißen, Fräulein Helene?“ fragte er mich denselben Abend mit Lachen: „die Marmorprinzessin! und das mit Recht! Ich habe niemals eine Dame ihre Verehrer mit so eisiger Kälte behandeln sehen, wie Sie es thut, — und dennoch —“

„Und dennoch?“ wiederholte ich mit einiger Spannung.

„Und dennoch weiß ich, was die Andern nicht wissen!“

„Was denn, lieber Baron?“ lachte ich.

„Nun, daß die stolze Erbin von Heimdorf auch ein Herz hat, wie jede andere Sterbliche, daß sie es aber allerdings nur für den Allerbesten von Allen aufhebt, was ihr übrigens auch gar nicht zu verdanken ist!“

Sie wissen mehr, als ich selbst, Baron!“ erwiderte ich ihm ernst, doch fühlte ich mich betroffen. Wie konnte er nur meine Gefühle controliren wollen, die mit der größten Sorgfalt zu verbergen ich mich doch bewußt war?

Notizen.

(Ein elektrisches Licht) von neuer Erfindung kam im Thurne des St. Ignatius-Kollegiums zu St. Franzisko zur Anwendung. Der Herstellungsapparat kostet 500 R. Er besteht aus einer Menge von Säulen aus gewundenem Kupferdraht, die mit Magneten in Verbindung gesetzt sind, wodurch fortlaufende und Funken von sich gebende elektrische Ströme erzeugt werden. Diese letzteren werden konzentriert und durch starke Kupferdrähte an den Platz im Thurne geleitet, wo das Licht angezündet werden soll. Es heißt, daß im Brennpunkte eine Flamme entstehe, welche die Leuchtstrahl von 400 Gaslaternen habe.

den Bahnhof ging, um Gambetta zu schlagen und ihn zu provociren. Der Graf war Unteroffizier bei den kaiserlichen Garde-Juaven.

Versailles, 11. Juni. (Sitzung der National-Versammlung.) Ein Amendement Lucien Bruns's (äußere Rechte), welches die Eintragung in die Wählerlisten für Familienväter oder direkte Steuer zahlende Personen zu erleichtern bezweckt, wird mit 397 gegen 268 Stimmen verworfen.

Desgleichen wird ein Amendement des Deputirten Neuz (Rechte), welches für nicht in der Gemeinde geberne Wähler ein dreijähriges Domicil bestimmt, verworfen. Ein Amendement Jery's (Linke), welches ein nur sechsmonatliches Domicil beantragt, wird an die Kommission verwiesen. Quastor Baze befragt den Minister wegen des Vorfalles auf dem Bahnhose von Saint Lazare. Der Minister des Innern antwortet, er habe bis nun nur widersprechende Meldungen erhalten; die einzige Thatsache sei offiziell constatirt, daß ein Deputirter verhaftet und hierauf wieder freigelassen wurde. Die Regierung werde eine Untersuchung einleiten; der Minister fügt noch hinzu, es liegen hier zwei in gleicher Weise bedauerliche Dinge vor: einerseits der Mißbrauch der öffentlichen Gewalt, andererseits Aufsehr gegen wackere Leute, welche mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut sind. Baze erklärt sich mit der Antwort des Ministers zufrieden. Die Sitzung wird hierauf geschlossen. Bei der Rückkehr der Deputirten ergab sich Abends ein neuer Vorfall. Graf Saint-Croix schlug mit dem Stock nach Gambetta, der Deputirte Ordinaire parirte jedoch den Hieb. Der Angreifer wurde verhaftet.

Versailles, 12. Juni. Die National-Versammlung beendigte die Beratung der Artikel des Municipal-Wahlgesetzes, nahm dieselben ohne wesentliche Veränderung an und beschloß, in die dritte Beratung des Gesetzes einzugehen. — Die Fractionen der Linken verlangen die Regierung über die Haltung zu interpelliren, welche sie einer Partei gegenüber einzunehmen gedenkt, die eine bevorzogene Entscheidung der National-Versammlung mißgibt und derselben Trost bietet. Der Minister des Innern erklärt sich bereit, zu antworten. — Deputirter Bestmont von der Linken entwickelt die Interpellation. Die Sitzung dauert fort.

Venedig, 12. Juni. In der ersten Sitzung des katholischen Congresses wurde der Duce Salviati zum Präsidenten erwählt. Der Sitzung wohnten 500 Personen, darunter 3 Bischöfe, bei. Mehrere Reden wurden mit Beifall aufgenommen. Der Ex-Deputirte d'Addes-Reggio sprach gegen den liberalen Katholicismus.

London, 11. Juni. (Unterhausung.) Der Unter-Staatssecretär des Außern erklärt auf eine Anfrage Hanbury's, Griechenland gab das Verlangen kund, diplomatische Vertreter bei den europäischen Höfen zu ernennen. England richtete wegen der griechischen Staatsschuld keine Vorstellung an die griechische Regierung. Derselbe erwiderte auf eine Anfrage Simon's, die englische Regierung habe sich über die Betheiligung an dem Brüsseler Congresse wegen des Völkerrechtes im Kriege noch nicht schlüssig gemacht. Der Unter-Staatssecretär der Colonien antwortete auf eine Anfrage Mac Arthur's, der Bericht über die beantragte Abtretung der Fidschi-Inseln sei eingegangen, er müsse aber jede Mittheilung ab-schlehen.

Bukarest, 12. Juni. Die Kammer votirte das Gesetz, nach welchem die Staatsdomänen künftig auf 10 Jahre verpachtet werden, ferner einen Telegraphenvertrag mit der Gernowicz-Jassyer Eisenbahn-Gesellschaft und diverse Credite.

Konstantinopel, 10. Juni. Es heißt daß die Regierung sich weigere, den Anlehnungsvertrag Sadyf Paschas zu ratificiren. Der Staatskassirer ist in der Lage, den Coupon einzulösen. Andere vortheilhaftere finanzielle Combinationen sind in Vorschlag gebracht. Vortheilhaft soll Sadyf Pascha von der Regierung zurückgerufen worden sein. Konstantinopel, 11. Juni. Wie verlautet, soll der Khedive von Egypten demnachst nach Konstantinopel kommen, um dem Sultan seine Huldigung darzubringen.

Washington, 12. Juni. Der Senat bestätigte die Ernennung Bancroft Davis' zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin. — Alle Plätze der Union, wo Baumwolle marktmäßig gehandelt wird, einigten sich dahin, eine einzige nationale Baumwollentborse zu gründen und ein einheitliches System für die Classification der Baumwolle festzusetzen.

Aus vergilbten Papieren.

1791, eingereicht im Dec. Alleruntertänigste Vorstellung der sächsischen Nation in Siebenbürgen, an des Kais. Leopoldos II. Majst, uoc verschiedene Gegenstände des im J. 1791 aufgehaltene Landtags.

(Fortsetzung.)

Besonders aber liegt die in den Fällen der allgemeinen Gesetzgebung, verlangte Votatio curiata, nicht nur in der Natur der Sache; sondern sie hat auch so viele Weisheit aus den Gesetzen, und dem in den ebenhingen Land Tagen beobachteten Gebrauch, für sich, als die Votatio individualis, von allen Seiten beobachtet, wieder sich hat. Man füret hier, aus mehreren, folgende an. I In dem Diplomate Leopoldino, puncto 3, und in Resolutionibus Alvinczianis, puncto 2, behat sich der glorwürdigste K. Leopold, in Fällen, wo entweder die Nationen oder Religionen sich nicht vereinigen können, die allerh. Entscheidung ausserordentlich vor. II In allen Diätal Protocollen dieses Jar Hunderts, findet man in Fällen, wo Artikel haben gemacht werden sollen, keine Spur davon, daß die pluralitas votorum individualium auf den Tagen entschieden hätte. Vielmehr trifft man in denselben Fällen in Menge an, wo, wegen Un-eingeleitete der Nationen, die Sachen zur allerh. Entscheidung abgegeben worden. Ja es findet sich in einem Protocoll aus dem 1750er Jare, von dem aber die Sachen, während dem Land Tage, unmöglich haben Einsicht bekommen können, bei Gegenheit eines Commercial Projects, wo die Nationen, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht zu vereinigen waren, das eigene Befantnis der Stände, daß in solchen Fällen die Sache ter allerh. Entscheidung unterzogen werden müsse. III Ob ist es die Natur der Sache, und die Beschaffenheit der siebenbürgischen Land Tage, daß die votatio individualis auf denselben wiederum sei. Den Beweis davon liefert die obangezogene Erklärung der sächsischen Nation sub. N. VII.

IV Endlich liegt der unwider-sprechliche Beweis für die votationem curiataam, und daß die Mehrheit der Stimmen auf dem Land Tage nicht entschieden könne, in der Gesetzmäßig eingefürten Art, den Ständischen Abschlüssen die Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Es sind 3 besontere National Insignel, welche beigeprägt wer. en müssen, wenn eine Ständische Urkunde gelten soll; und eine jede Nation hat das ihrige in ihrer Ver-wahrung. Sobald dieses Gesetz einmal gemacht worden ist; so hat man eben dadurch die Einwilligung aller 3 Nationen zum Erfordernis eines Ständischen Abschlusses festgesetzt; und es wäre wider-sprechend, wenn man behaupten wollte, daß man eine ganze Nation zwingen könne, ihr eigenes Insignel zur Bestätigung eines Gesetzes herzugeben, das wider ihre Einwilligung gemacht ist, vielleicht den Reim zu ihrer Unterdrückung mit sich füret.

Dritte Abtheilung.

Wenn gleich dasjenige, was in der vorhergehenden Abtheilung beige-bracht worden ist, hinlänglich seyn dürfte, die votationem individualium in den Fällen der allgemeinen Gesetzgebung auszuschließen; so hält es die sächsische Nation doch nicht für überflüssig, die von der andern Seite da-für eingebrachte Gründe kürzlich zu berühren.

Man füret zum Behuf der votorum individualium an:

I Das Decretum Idum Uladislai VI, art. 25. Die Worte sind folgende: „Si vero inter ipsos aliqua discrepantia oritur, Magister Janitorum Suae Majestis qui unacum eisdem pro huiusmodi negotiis tractandis interesse debet imposito silentio, votum cuiuslibet singillatim exquirat, ut saltem sic accepto voto singulorum, per sententiam sanioris partis, ad unionem et concordiam redcantur etc. Bei dieser Geleg Stelle kommt zu erinnern: I daß sie nur den ungründigen Land Tag, wo es keine verschiedene Nationen gibt, nicht aber den siebenbürgischen, angeht. II ist hier gar keine Rede davon, daß die Pluralität der votorum individualium concludire; sondern es sollen bloß die vota individuell vernommen werden, um die saniora herauszubringen. Wer wird hier anders entscheiden, welches die saniora seien, außer der, der den populum fragt: si eis tales leges placeant, anne? Allein zu auch das Recht, die vota saniora zu confirmiren, hat. 3. Die votatio curiata steht mit diesem Geleg in gar keinem Widerspruch: denn die vota der Nationen werden aus der Pluralität der Deputirten der Kreise, die dazu bevollmächtigt sind, formirt; die Deputirten erhalten ihre Instruktion, bei den Comitaten und Sectern durch die Marchal Congregationen, wo ein jeder Geclmann und Sectler seine Stimme hat; und bei den Sachen durch die Constitutionenmäßigen Repräsentanten des ganzen Volks: müßig sind die vota der Nationen wirklich aus der Pluralität der votorum individualium zusammengesetzt II das Decr. Trip. P III. T. 3. §. 8, wo es heißt: debent autem eiusmodi constitutiones et statuta cum maior et saniori parte populi fieri atque stabiliri etc. Allein zu ge-schweigen dessen, daß auch hier die pars sanior erwählt wird, und unten der bedeutende Zusatz verkommt, sanior autem et potior pars illa dicitur, in qua dignitate et scientia fuerint praestantiores et notabiliores.“ So betrifft dieses Geleg nur die Statuta comitatuum et civitatum, wo freilich die votatio individualis notwendig ist. Wie es aber auf einen Land Tag der Nationen angewendet werden könne, ist nicht leicht abzusehen.

III Das eigene Befantnis der sächsischen National Deputirten im Land Tag von A 1694, wo sie in ihrer Eingabe das Verlangen gestellt hatten, daß die Pluralität der votorum in solchen Fällen, wo die Freiheiten und Gerechtfame einer Nation in Frage kommen, nicht solle entscheiden können.“ Dieser undeutliche Beweis wird durch den nachherigen beständigen Gebrauch, und durch das oben angezogene gegenteilige Eingeständnis aller Stände, hinlänglich entkräftet.

IV füret man an, daß durch die votationem curiataam, dem kögl. Gubernio, der könlgl. Tafel, den Regalisten, und dem Tafal Dritten, ihr gebührende vota entzogen würden. Allein wenn man jemanden mit seiner Stimme an seine Nation verweist, so wird ihm dadurch die Stimme keineswegs benommen: er gibt sie bei seiner Nation in deren territorio clauso er sich befindet, wirklich ab; man hindert dadurch nur soviel, daß eine Nation mit ihrem mereren Stimmen, die andere, die weniger hat, nicht unterdrücken könne. Indessen stehen in dem, von den 2 Nationen angenommenen Organisations Plan, vom könlgl. Gubernio ausdrücklich die Worte: huius tamen assensus vel dissensus, conclusum Statutum et Ordinum nec alterare nec impedire potest; sed illius reflexiones et opiniones, ad maiorem duntaxat rei clarificationem, et promovendam consultationem facilitationemque deferunt.

(Fortsetzung folgt.)

Volat- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Juni.

Der k. ung. Minister für öffentliche Bant-u und Verkehr hat den absolvirten Hörer des Polytechnikums, Emil Zachurecky, zum Ingenieurassistenten 2. Klasse ernannt.

(Militärisches.) Ueberfegt wurden: der Oberlieutenant Wilhelm Schaffer, vom Inf.-Reg. Nr. 2, zum Inf.-Reg. Nr. 73; die Lieutenant-Regimentsführer Franz Keenan, vom Inf.-Reg. Nr. 51 zum Inf.-Reg. Nr. 1; Ferdinand Serafinski, vom Inf.-Reg. Nr. 33, zum Inf.-Reg. Nr. 51.

(Zur thätiglichen Berichtung.) In der Nr. 133 des „Siebenbürg. Tagesblattes“ heißt in den zu einem Artikel des Klausenburger „Keler“ bezüglich der erhauferten Unterschriften für die gegen den hiesigen Abgeordneten Jakob Mannicher gerichtete „Offene Erklärung“ gemachten Bemerkungen unter Anderem:

„Soll mit dem Ausdruck Mannicher etwa die Colportage der „Offenen Erklärung“ bezeichnet werden, so paßt diese Bezeichnung besser auf einige Individuen, die in Hermannstadt mit einer Vertrauensadresse für Mannicher fast von Haus zu Haus gegangen sind und im Ganzen acht Unterschriften zusammengebracht haben.“

Diese Behauptung können wir als eine aus der Luft gegriffene Un-wahrheit bezeichnen. Denn wäre eine Vertrauensadresse für Mannicher beabsichtigt worden, so hätten wir von diesem Vorhaben gewiß früher Kenntniss erlangt, als die Redaction des „S.-D. Tagesblattes“ und wäre eine solche Absicht vorhanden gewesen und zur Durchführung gebracht worden, so wäre eine Unterschriftenanzahl erzielt worden, deren Ansehnlichkeit in gewissen Kreisen nichts weniger als an-genehm überrascht hätte.

Die Angabe, daß man in Hermannstadt auf dem incorrecten Wege des Hausirens die Unterschriften für die „Offene Erklärung“ gesam-melt hat, entspricht vollkommen der Wahrheit. Wir können gar manche Herren nennen, die keine Nachbarschafts-Circulanden besorgen und doch auf der Straße und in den Häusern Unterszeichner probiren und pressen wollten; wir können Bürger nennen, die im Bette überfallen und zur Unterschrift gezwungen wurden; wir können Leute nennen, welche gar nicht wußten, was man sie unterschreiben läßt, ja Einer der Unterszeichner glaube, wie er nachträglich offenherzig gestand, es handle sich um ein Geschäft wegen Ankaufs des Gehanges an der Kleinen Erde behufs Erweiterung der in die Sporengasse führenden Straße; die meisten Unterszeichner wurden mit dem Koder gepreßt, es haben ja schon Die und Die unter-schrieben, man ließ Frauen den Namen ihres vom Hause abwesenden Mannes ansetzen u. s. w.

Was speziell das Fiasco der „Offenen Erklärung“ in Großschenk anlangt, so haben wir keine Ursache an der Richtigkeit der Behauptung zu zweifeln, daß der nominelle Redacteur des „S.-D. Tagebl.“ seit dem Bestehen dieses Blattes in Großschenk nicht war; dagegen ist es unzweifelhaft, daß ein Affiliirter mit dem Auslegen der „Offenen Erklärung“ in der Wählerversammlung betraut, und das Fiasco bleibt ein Fiasco, ob nun der General persönlich oder der von ihm detachirte Unterbefehlshaber sich nach rückwärts concentriren mußte.

(Zur Controverse zwischen Wächter und Trauschenfels.) Anlässlich eines über die Kronstädter Wählerversammlung vom 26. Mai im „Pesti Naplo“ erschienenen Berichtes, worin es heißt, Friedrich Wächter soll gesagt haben, Emil v. Trauschenfels habe sich betreibt, man nimm eine Stelle an, um zu erwerben, wogegen er (Wächter) sich lediglich zum Wohle seiner Nation bemüht habe, forderte Trauschenfels in jener Rubrik, für die auch die Redaction des „Pesti Naplo“ seine Verantwortlichkeit zu übernehmen pflegt, Wächter, oder Denjenigen, der jener „Stellenjagd-Nachricht“ den Ursprung gegeben hat, auf, er möge diese fälschliche Darstellung je früher feierlich widerrufen, widrigen-falls er ihn für einen Verläumder erkläre.

Friedrich Wächter, dessen biederen und offenem Charakter es widerstrebt, zu jesuitischen Hinterzügen, geschraubten und gemundeten calumniosen Entwendungen seine Zuflucht zu nehmen, auch nicht nach der zweifelhaften Ehre geizt, zum blühenden Rolandschwert parodistisch zu werden, ferner nicht gewohnt ist, sich ein Blatt vor den Mund zu nehmen, — erklärt nun im „Pesti Naplo“:

„In der Kron- und halte meine Wort jenes tendentiosen Au Emil Trauschenfels“ Wahl meinerseits kein staatlischen Anstellung treffen. Gerade Herr r rathes der Sibahn l Er ist es auch, der si auf dem Königsboden Das Trauschenfels si gerung in Aussicht g dem Unterrichts- und in der von der Regie vertheilten Flugchrift aus Dokumenten nach Sachengrafen verhan um dieselben nicht nac besondern Nachweises

Das „Conf. V. bemächtigt, übergebe Plazgrün von betzige Wir haben hier war anlässlich der Del den Redner für den Sprechen, aber er hat

— Altherrmann Morgen bis in die 2 und dem genannt 7, U jederwerke zwei sich jedes mit Menschen Vereine: der Schäge Veltier sind Beide, so tagewesener war. D mit dastigen Bierens und Sinnprüden ge und manchen kurzen nichts darf auf Erren haltung gegen 7, U licher Wolfenbruch un schönen Brand. — 3 meijen waren vergu — 3ch selbst dachte g draußen stehend oder und wanderte, es han unter Bliz, Donner u nach Hauje. — 3oll ist wohl überflüssig. Wetter war, wie 3ig Stadt gegen das Wü nicht „Morilla“ jeder Mitalieder der 3esell draußen waren sie, leicht denken.

Der Unje ereignete, war ein u kein Verbrennen eine dings sehr unangeneh sich nach wie vor tre

— (Ein Ter sigen Theresianischen Hochwürden des Herr Water hatte ein 3o Name desselben war 3estigkeit auch in d sprach man sich in d Musikapelle der 3ög etwas bisher bei ve tung wurde denn auf Leitung ihres Musikle übertrachten die 3uhe gelanglichen Leistung 4. 1861 und die 2 4. Klasse des Staats wenigen, jedoch gew Danbarkeit der 3ög druck. Gewöhnlich Sprachen gegebene 3esicht beleuchtet, die jerrlich gearbeiteten geschmückt. Kurz, d das Fest, welches 11

— (Damen staltet der hiesige Wä llerdetafel unter Wä enthalt folgende Num 3. Bönide. 3. G'd 4. Eine Wienerstadt, Köstlein und 3) Bl in Ter Unterwelt“

Bönide (eine neue E. Berger. 9. M Brummhor von A. Meminsenzen aus 2 von Abt. 13. 3. v von Josef Koch von Roth. — Die Eintr des Bürger- und G und Dienstag den 3u haben.

— (Todes f tante der Freiherm 3 in Klaujenbur stoben. Die irdisch behufs Beisetzung in

— (3. a. u. b.) unterm 19. v. d. W. sind in der Nacht vo zu Szaj-Balaska (d dem dortigen evang Werthe von 12,28 3halern, dann 3 Obligationen zu je die Andere auf de vom Hermannstädte 1 über 4000 fl., 1 mehrere Privatqu

art. 25. Die Worte sind... Nationalen Deputirten im...

Errichteten.

manuskript, 15. Juni... Offener Charakter...

An der Kronstädter Wählerversammlung habe ich Folgendes gesagt...

Das „Const. N. Pesther Journal“, welches sich dieses Gegenstandes...

— Der Unfall, welcher sich bei Beginn des gestrigen Waldfestes...

— (Damenliedertafel.) Dienstag den 16. l. M. veranstaltete...

— (Todesfall.) Barouin Sophie Bruckenthal, Großlante...

M. V. in Magare, 1 über 2000 fl. auf die evang. Kirche...

— (Ginodruckdiebstahl.) Im Gongrader Comitae, bekanntlich...

— (Großes Schadenfeuer.) Wie „Relet“ meldet, wurden...

— (Eine interessante Publikation.) Der Redacteur des...

— (Unglücksfall in einem Gußwerke.) Ein trauriger...

— (Ein Blitzschlag.) Bei einem der jüngst in Böheim nieder...

— (Unheimliche Frucht.) Wie man aus Görz schreibt, kam...

— (Aristokratisches.) Ein in Paris lebstehender aristokratischer...

— (Eine schreckliche Bluthat) wird aus Turin berichtet...

— (Hotel Neurührer.) Am 15. Juni: Hotel Neurührer, Am 15. Juni...

— (Schlittschuhlaufen im Sommer.) Die fashionable Welt...

— Ein schauererregendes Drama hat sich in der Nähe von...

— Noch ein blutiges Drama, das sich in einem Rancho nahe bei...

Theater.

Der Beginn einer jener Fabeln, welche die große Gazarin...

Heute findet eine Wohlthätigkeits-Vorstellung für die Armen statt...

(Eingesendet.)

Matico-Capseln von Grimault & Co. Oft weiß der Arzt bei Behandlung...

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Darmstadt, 14. Juni. Die Kaiserin von Rußland ist in Jagenheim...

Paris, 14. Juni. Die gemäßigten und die äußerste Linke beschlossen...

Clemenceau hat Cassagnac neuerdings gefordert. Letzterer...

Berlin, 14. Juni. (Sitzung der Nationalversammlung.) Der...

Madrid, 14. Juni. Die Armee hat ihre Bewegungen wieder...

Konstantinopel, 14. Juni. Die Regierung verweigert die endgültige...

Cairo, 14. Juni. Die Nachricht über bedeutende Rüstungen des...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 15. Juni, unter der Direction des Friedrich Dorn:

Zum Besten des hiesigen Armenfondes. Zauhäuser oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Parodie zur gleichnamigen Oper in 4 Abtheilungen von J. Nestroy.

Fremdenliste.

Angelommen am 15. Juni: Hotel Neurührer, Am 15. Juni...

Telegr. Wiener Cours vom 13. Juni 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, etc.

